



„Sucht/Abhängigkeit“

**Zur historischen Entwicklung
eines
kulturellen Konstrukts**

Literatur

- Völger, G., V. Welck, K.: Rausch und Realität – Drogen im Kulturvergleich. Rowohlt Taschenbuch Verlag 1981, insbesondere Band 1
- Kruse, G., Körkel, J., Schmalz, U.: Alkoholabhängigkeit erkennen und behandeln – mit literarischen Beispielen. Psychiatrie-Verlag 2000
- Scheerer, S., Vogt, I.: Drogen und Drogenpolitik. Campus Verlag 1989
- Herwig-Lempp, J.: Von der Sucht zur Selbstbestimmung. Drogenkonsumenten als Subjekte. Borgmann, Dortmund 1994
- Degkwitz, P.: Paradigmen des Versorgungssystems. In: Gölz, J. (Hrsg.): Moderne Suchtmedizin – Diagnostik und Therapie der somatischen, psychischen und sozialen Syndrome. Thieme Verlag 1998, S. B 2.5-1-B 2.5-6

„**Sechs weise Männer trafen auf einen Elefanten. Sie tasteten sorgfältig seine Gestalt ab, denn sie waren alle blind:**

Der Erste befühlte den **Stoßzahn**: „Mir scheint, dass dieses Prachtstück von einem Elefanten stark einem Speer ähnelt“

Der Zweite tastete die **Flanke** der Kreatur ab, die sich hoch und flach anfühlte: „Aha!“ rief er und kam zu dem Schluss: „Dieses Tier ist eine Wand.“

Der Dritte hatte ein **Bein** gegriffen und meinte: „Ich weiß schon, was wir alle vor uns haben, dieses Geschöpf ist wie ein Baum.“

Der Vierte bekam den **Rüssel** zu fassen und sprach: Dieser sogenannte Elefant ist in Wirklichkeit eine Schlange.“

Der Fünfte hatte das **Ohr** des Tieres in den Händen und ließ seine Finger darüber gleiten. „Ich habe die Antwort: Dieses Wesen ist wie ein Fächer!“

Der Sechste stieß auf den **Schwanz** und tastete ihn ab: „Hört meine Entscheidung, dieses Geschöpf ist wie ein Seil.“

(nach Hampden-Turner)

Einseitige Modelle

werden der

Komplexität

von

„Abhängigkeit/Sucht“

nicht gerecht.



Sucht/Abhängigkeit

Sind nicht überhistorisch oder
kulturunabhängig!

=

Mit Blick auf kulturelle Verfasstheit der
Gesellschaft sehen und verstehen

„Sucht“ – Verständnis frühes Mittelalter

Bis 16.Jahrhundert:

siukan (gotisch) = krank, sauhts/suht/secht = Krankheit

- Krankheiten mit Symptomen, die nicht durch Verletzungen oder Verwundungen erklärbar.
- Auch verstanden: sittliche, seelische bzw. geistige Krankheit.



Zusammenhang zur herrschenden dämonischen Grundanschauung vom Wesen von Drogen/Krankheit:

„Sie fährt als ein böser Geist in den Körper und muss wieder ausgetrieben werden.“

Umgang mit Drogenproblemen: Frühes Mittelalter?

Drogen

Gute Kreaturen Gottes

**Unangemessener
Konsum**

Moralische Verfehlung

KonsumentIn

SünderIn

Intervention

- Moralische Instanzen z. B. Kirche
(Glaube, Liebe, Hoffnung = Buße, Gebet, Seelsorge und Predigt)
- Mit magischen Heilritualen den Betroffenen „retten“
- Krankheitsaustreibung = Exorzismen

„Sucht“ – Verständnis Mittelalter

Ab 16. Jahrhundert = das Jahrhundert der Pest/Seuchen

- beerbt durch „Seuche“, „Siechtum“
- Sammelbegriff für Krankheitsgruppen z. B. Schwindsucht, Fallsucht, Tobsucht

Aber auch:

- Bezeichnung eines übersteigerten, ausschweifenden Triebes z. B. Eifersucht, Rachsucht, Ruhmessucht
- = Verhaltensweisen, die bei vielen Menschen feststellbar, aber bei manchen als übersteigert beurteilt wurden.

„Sucht“ – Verständnis Mittelalter

Ab 16.Jahrhundert = das Jahrhundert der Pest/Seuchen:

- „Pest/Seuche“ = oft spezifischer Zusatz, um auf Schwere, Tücke oder epidemische Natur einer Krankheit/eines Phänomens hinzuweisen:

„Es ist dringende Pflicht, auf eine Pest aufmerksam zu machen, die noch immer ungestört und mehrenteil unerkannt, die fürchterlichsten Verwüstungen unter uns anrichtet.... Die Branntweinseuche oder Branntweinvergiftung ist die Pest, von der ich rede.“

Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836)

Umgang mit Drogenproblemen: Mittelalter

Drogen: Rauschgift

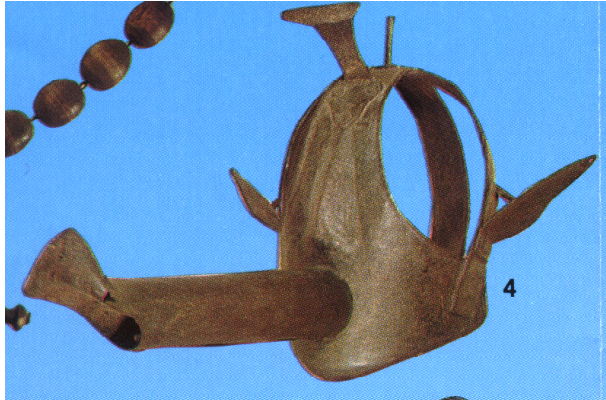
Konsum: Delikt

KonsumentIn: RechtsbrecherIn/VerbrecherIn

Intervention:

- Erlass von Schankordnungen (u. a. Sperrstunden)
- Verfolgung durch strafende Instanzen z. B. Polizei, Justiz
- Verhängen von Schandstrafen

Umgang mit Drogenproblemen: Mittelalter



*Je größer Lautstärke und Vandalismus nach dem
Trinkgelage desto mehr Steine beschwerten das Fass, das der
Verurteilte herumzuschleppen hatte.*

„Sucht“ – Verständnis der Moderne

Ab 19. Jahrhundert verknüpft mit „Suche“

Sammelbegriff für Besessene = von übersteigerten/krankhaften Bedürfnissen beherrscht:

- „Auf der Suche nach unerfüllbaren Wünschen“ = Verhaltenssüchte wie z. B. Arbeits-, Spiel-, Fress-, Liebessucht.
- "Giftsucht" wird zum Gattungsbegriff in der Psychiatrie = „Hörigkeit“ gegenüber psycho-aktiven Substanzen

Umgang mit Drogenproblemen: Moderne

Drogen:	(Rausch-)Gift
Konsum:	(Krankheits-)Symptom
KonsumentIn:	kranker bzw. gestörter Mensch
Intervention:	<ul style="list-style-type: none">• Medizin• Therapeutisches System



„Abhängigkeit,, = Krankheit

Urteil des Reichsversicherungsamtes vom 06. Dezember 1915:

- chronischer Alkoholismus ist als Krankheit im Sinne des § 182 Reichsversicherungsordnung (RVO) anzusehen.

Urteil des Bundessozialgerichtes 1968:

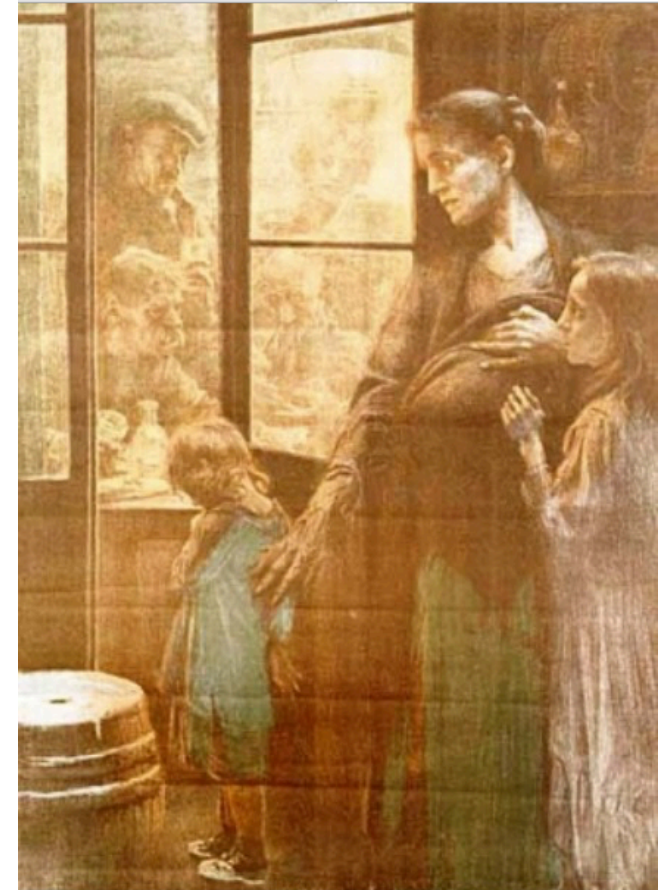
- Sucht als Krankheit anerkannt.

Ziele der Sozialrechtsprechung:

- Schutz der Familie bei „trunksüchtigen“ Familienvätern,
- Kosten für Behandlung sind durch Versicherungsträger zu übernehmen.



Nur zögerlich umgesetzt, wenn Konsens über Krankheitscharakter des „Trinkens/Abhängigkeit“ fehlt.



„Alkohol – eine unglückliche Familie“, Emil Holárek, 19. Jhd.

"Sucht,/,„Abhängigkeit“ im alltäglichen Denken

- „Eine schicksalhafte Krankheit.“
- „Nicht vorhersagbar, wen es treffen kann.“
- „Krankheitsphasen nehmen gesetzmäßig/naturwüchsig ihren Lauf (Drogenkarriere).“
- „Kranke verlieren die Kontrolle über sich/sind willenlos der Droge ausgeliefert.“
- „Geht einher mit Abbau von Zurechnungsfähigkeit, moralischer Werte, Verantwortungsgefühl u. a.“
- „Nur am Tiefpunkt entsteht Bereitschaft zur Therapie.“
- „Lebenslange Krankheit = Abstinenz bringt Krankheit nur zum Stillstand.“



"Sucht,, /,,Abhängigkeit im alltäglichen Denken

- Ohne eigenes Zutun.
- Schicksalhaft ausgeliefert.
- Automatismen
- Kaum Chancen zu entrinnen.
- Glücksumstand, wenn von Sucht befreit.



Opfertheorie

„Sucht“: Beginn des Umdenkens

1. Gibt es überhaupt ein einheitliches Krankheitsbild „Sucht“ mit linearem Verlauf?
2. Ist Sucht tatsächlich eine Krankheit, die man nach medizinischen Mustern behandeln kann/sollte?
3. Ist es richtig, Menschen mit erheblichen Problemen beim Konsum von Drogen als komplexe Störungsbündel wahrzunehmen (vs. Ressourcenorientiertes Arbeiten)?
4. Darf man Drogenkonsumenten pauschal die Fähigkeit zu Entscheidungen und Verantwortung absprechen?

Das neue Verständnis: „Substanzbezogene Störung“

Abkehr von:

- ausschließlicher Orientierung am „Worst-Case“-Endzustand.
- der Annahme gleichsam nach festen Schemata regelhaft verlaufender Prozesse mit körperlichem, psychischem und sozialem Verfall.
- der Betonung individueller Gefährdungsmomente.



- **Mehr als nur ein Begriffswechsel**

Das neue Verständnis: „Substanzbezogene Störung“

Kein Automatismus:

- Nicht per se mit Abbau der Persönlichkeit verbunden,
- Separat nach weiteren Problemlagen schauen!

Das neue Verständnis: „Substanzbezogene Störung“

Prozess der Entwicklung:

- Kann unsterk u. umkehrbar sein oder sistieren,
- Wird durch viele Faktoren beeinflusst (biologische, intrapersonale u. externe z. B. soziokulturelle, ökonomische).
- Entwickelt eine Eigendynamik = hängt außer von Substanzeigenschaften, von sozialen Bedingungen und Angebotsstrukturen ab.
- Beinhaltet immer wieder individuelle und individuell verantwortete Entscheidungen.

Konsequenzen: „Substanzbezogene Störung“

1. Abhängigkeit hat kein einheitliches Muster!
2. Die Wege in die Abhängigkeit sind individuell!
3. Auch die Wege aus der Abhängigkeit sind unterschiedlich.
4. Ein Hilfesystem nötig, das flexible auf individuelle Bedarfe reagieren kann.

Wie Abhängigkeit verstehen?

Drogen
schicksalhaft
ergeben



Je nach Umgang mit Drogen
können sich Freiheitsgrade im
Leben einschränken.

Von Drogen
in Besitz
genommener
Mensch



- Kompulsiver Drogenkonsum = exzessiv, auch mit zwanghaften Zügen,
- Prüfen, wieweit auch andere Bereiche des Lebens tangiert sind!

Eigenverantwortete Entscheidungen auch bei Heroinkonsum

Das „Autonomie-Modell“ von Herwig-Lempp ?

Ein Drogenkonsument ist:

„... Subjekt, dessen Umgang mit Drogen selbstbestimmt und innerhalb seines individuellen Rahmens als sinnvoll definiert und vorausgesetzt wird.“

Konsequenzen Autonomie-Modell: Positiv

- Nicht per se behandlungsbedürftig.
- Chance für Autonomie und Selbstbestimmung.
- Kein Opferstatus.
- Verantwortung a priori zugestanden und zugesprochen,
- Folge = für das Tun zur Rechenschaft gezogen.

Konsequenzen Autonomie-Modell: Negativ

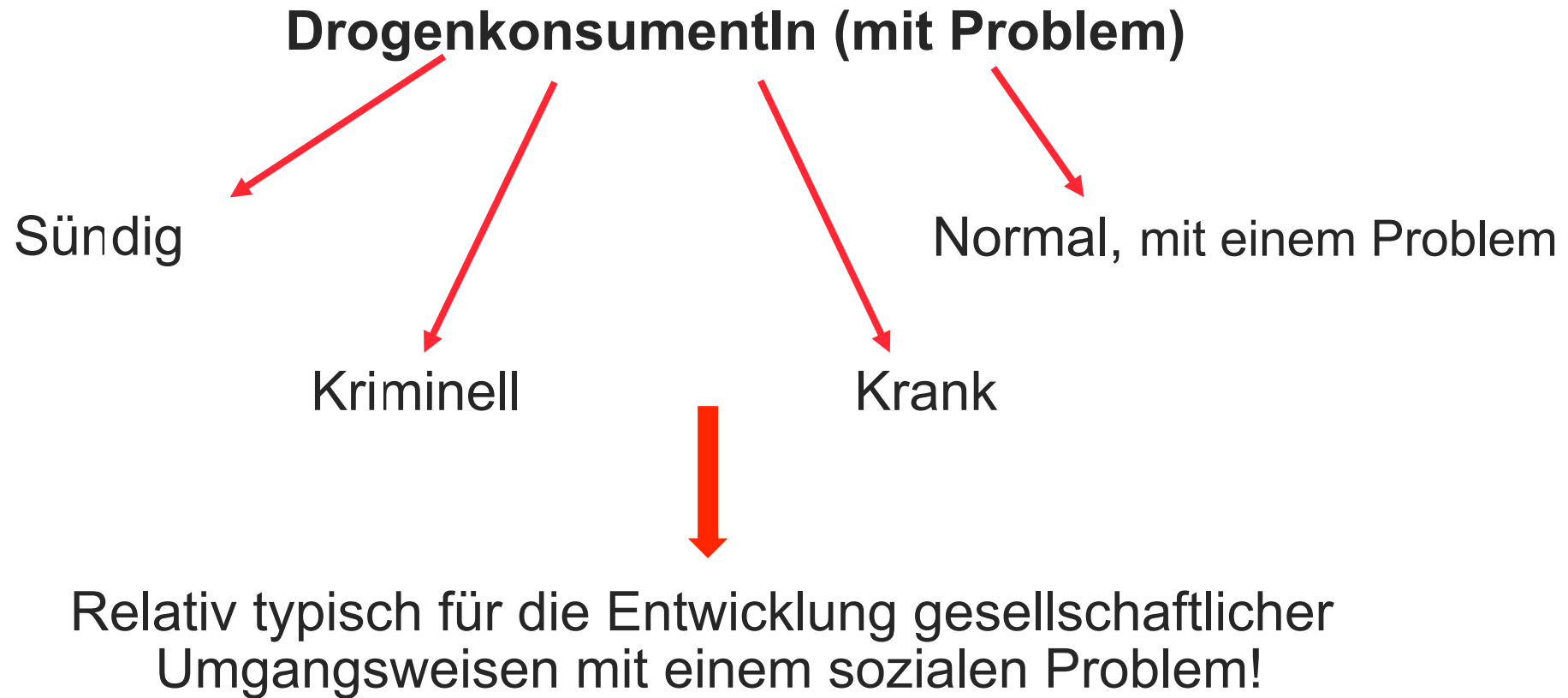
ABER:

- Verweigert Entlastungsfunktion des Krankheitsstatus.
- Autonomie und Handlungsfähigkeit werden selbstverständlich vorausgesetzt ??

Umgang mit Drogenproblemen: Vision

- Drogen: Genussmittel
- Konsum:
- Funktionale Bedürfnisbefriedigung,
 - Bei unsachgemäßem Konsum problematische Folgen in anderen Lebensbereichen,
- KonsumentIn: BürgerIn
- Intervention:
- Kultur (Regulierungen, Befähigung)
 - Soziale Beziehungen,
 - Lernen

„Drogenprobleme“: ein historischer Takt



Zur Notwendigkeit der Prävention von Onanie (Löwenstein 1823)

- „Öfters stürzen sich Knaben von ansonsten guter Veranlagung auf dieses Verbrechen, die Onanie, die umso schädlicher ist, als sie dem nicht vollkommen entwickelten Körper den Stoff entzieht, der zu seiner vollkommenen Ausbildung notwendig ist ...
- Da die Säfte so zu den Genitalien abgeleitet werden, verarmen die anderen Teile. ... besonders scheint die Verschwendung des Samens die Funktion des Magens zu schädigen ... Manchmal großes Desinteresse an Speisen ... Manchmal ... wahrlich viehige Gefräßigkeit ...
- ... unmäßiges Vergehen, an dem viele, ja sogar tausende junger Männer entweder vorzeitig starben oder zu kraftlosen, trägen und nutzlosen Mitgliedern der Gesellschaft wurden.“

„Drogenprobleme“: ein historischer Takt

Sündig

Kriminell

Krank

Normal (mit Problem)



Definition des Phänomens regelt die praktische Umgangsweise!!



Elemente aus jeder dieser Sichtweisen sind bis heute erhalten!

Prävention gegen Onanie und Masturbation (Mandt1844)

- „Apparat: .. Lässt bisher von der Verbandslehre auf sich warten... Fesseln und Binden der Hände führen über den verhinderten Rückfluss und Schwellungen zu mehr Übel, ...
- Aufgabe des Pädagogen: ... Im Knaben die Liebe zum Sammeln von Pflanzen, Insekten oder Schmetterlingen zu entfachen; aber er soll ihn immer bewachen und nicht für eine Minute alleine lassen...
- Besonders die Wohlhabenden aller Regionen verdienen mir aus diesem Grunde den Vorwurf, durch die übermäßige und unbesonnene Beschäftigung mit der französischen Sprache verleitet, die Kinder französischen Pädagogen anzuvertrauen...“